

Mittelschule oder Berufslehre?

Autor(en): **Andina, Rinaldo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **37 (1977-1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeitsblätter und den Lehrerkommentar zur Begutachtung erhalten. An interessierte Lehrerinnen und Lehrer, die während des laufenden Schuljahres eine 2. Klasse unterrichten, kann noch eine beschränkte Anzahl von ganzen Klassensätzen gratis abgegeben werden. Bitte wenden Sie sich an: Toni Michel, ED, Lehrmittel, Quaderstrasse 17, 7000 Chur, Tel. 21 37 02.

Hinweise:

Die Turnschule, Band 2, ist nun auch in italienischer Sprache erhältlich, weiter ist der Teil «Spiele» erschienen.

Korrekturen

Im letzten Schulblatt Nr. 6/76/77 wurde die Tabelle im Artikel von Herrn Dr. Rinaldo Andina falsch und verzerrt gesetzt. Wir wiederholen deshalb die Arbeit vollumfänglich.

Mittelschule oder Berufslehre?

Dr. Rinaldo Andina, Zuoz

Jede Schul- und Berufswahl erfolgt unter vielfachem Aspekt. Sie hat entsprechend Konsequenzen individuell-persönlicher, familiärer, gesellschaftlich-kultureller und volkswirtschaftlicher Art. Je nach Zeitpunkt und Standort kommt dem einen oder anderen Blickwinkel eine unterschiedliche Bedeutung zu. In Epochen geringerer oder grösserer Not, denkt man wieder vermehrt an die Lohntüte. Aber auch das gemeinsame Wohl einer Gemeinschaft wird angestrebt durch

Beide Bücher können im Bündner Lehrmittelverlag in Chur bezogen werden.

Domenic Cantieni, der Präsident unserer Lehrmittelkommission, hat ein gefälliges Büchlein mit dem Titel «Chur und seine 5000 jährige Vergangenheit» verfasst. Neben einem geographischen Überblick und einem geschichtlichen Rückblick enthält die Schrift einen schulpraktisch kommentierten Rundgang durch die Altstadt mit vielen Illustrationen. Das Büchlein ist jedem Lehrer, der mit seiner Schulklasse eine Stadtführung vorbereitet, bestens empfohlen.

Schulterchluss. In Zeiten des Überflusses stehen der materielle Genuss und das persönliche Glück – wie immer man dies auffassen mag – im Vordergrund.

Gegenwärtig erleben wir rasche Veränderungen in der Haltung der Ratsuchenden wie auch deren Eltern. Unsicherheit, ja Angst und Resignation haben um sich gegriffen, die Zukunftsplanung erfolgt zögernd. Die Meinung wird vertreten, der Aufwand für eine besonders sorgfältige Schul- und Berufswahl sei unnütz, denn es herrsche ja ohnehin Stellenmangel und Arbeitslosigkeit in Folge Rezession. Man vergisst, dass es gerade jetzt aktiv und unternehmungslustig, erfindereich und risikofreudig zu sein gilt. Nach einem Jahrzehnt der Euphorie in Bezug auf die Förderung des akademischen Berufsnachwuchses, der Forcierung schulischer Bildung, der Propagierung einer auf Vielwisserei basierenden Chancengleichheit, erleben wir heute eine erstaun-

liche Baisse im eigentlichen Bildungsstreben. Die Zahl der lauen, passiven, leidenden, ängstlichen und klagenden Mittelschüler nimmt zu. Die Proteste sind verklungen, mit ihnen aber auch manche Äusserung mutiger und eigenwilliger Zukunftsbewältigung.

Was ist geschehen?

Wir müssen einsehen, dass einer uralten Erkenntnis zu wenig Rechnung getragen wurde: Mit dem Kopf allein lässt sich nicht leben. Und so erinnert man sich wieder eines Johann Heinrich Pestalozzi, der für die Schulung auf allen Stufen und für jede Erziehung die harmonische und gleichmässige Entwicklung von Hand, Herz und Kopf gefordert hat. Zahlreiche Abhandlungen wurden zwar in den letzten Jahren über die Bedeutung des Schöpferischen geschrieben. Aber fast eine jede Unterrichtsreform verfolgte andere Ziele. Glücklicherweise kam es in der Schweiz nicht zu der extremen «Verschulung» wie in anderen Ländern.

Aber auch bei uns dürfte das persönliche Elend so zahlreicher Prüfungsversager und die verschiedenartigsten Entwicklungsstörungen hoffnungsvoller, intelligenter junger Menschen nicht übersehen werden. Das ist kein Vorwurf an die Adresse

des Gymnasien: Ihore Pflicht ist es, auf eine verwissenschaftlichte, hochspezialisierte, rationale Arbeitswelt vorzubereiten.

Überspitzt formuliert, könnte man behaupten, der Gymnasiat werde zum vielwissenden Dilettanten, der Student zum hochgradigern Spezialisten und der Lehrling zum vielseitigen Fachmann geformt. Das sind drei völlig verschiedene Daseinsformen.

Somit steht der junge Mensch nach Erfüllung der Schulpflicht vor einer ganz entscheidenden, schicksalhaften Weggabelung. Er muss sich im Grunde entweder zum Start in eine Maturitätsschule (wobei der Typenwahl gar nicht so entscheidend ist, nachdem in der Schweiz das Fachabitur nicht Eingang gefunden hat, sondern jeder Maturitätsausweis volle Freizügigkeit gewährt) oder in eine praktische Berufslehre entscheiden. Letztere stellt ein breites Fundament dar. Im Anschluss an eine Lehre kann jede Art höherer Fachschule besucht oder auch noch die Maturität auf dem 2. Bildungsweg erreicht werden.

Wer passt nun wohin? In folgender Aufstellung seien ein paar Voraussetzungen erwähnt: gleichsam auf den beiden Wagschalen einer Entscheidungssituation.

Maturitätsschule (Mittelschule) Wesensart und Charakter:

- ruhige Wesensart
- introvertierter Charakter
- Sensibilität im Seelischen und Geistigen
- Individualismus

Berufslehre (jeder Stufe):

- dynamische Natur
- extrovertierter Charakter
- Robustheit
- Geselligkeit

- Selbstständigkeit
- Selbstdisziplin
- Bereitschaft sich unterzuordnen
- Anpassungsbereitschaft (intellektuell und innerlich)
- Teamgeist
- Gehorsam
- Bereitschaft sich einzuordnen
- äusserliche Anpassungsbereitschaft

Neigungen und Interessen:

- vielseitige Aufgeschlossenheit
- geistige Strebungen
- intellektuelle Neugierde
- Wissendurst (theoretisches Wissen)
- Freude am Lesen
- Bereitschaft zur Vertiefung
- Opferbereitschaft
- Verzicht auf momentanen Lohn und Anerkennung im Hinblick auf ein Fernziel
- Freude am dauernden Lernen
- Freude am geschlossenen, übersichtlichen Wirkenskreis
- praktische Erfindungsgabe
- Lust am «Pröbeln»
- Tatendrang (praktisches Können)
- Produktionslust
- Bereitschaft zur Routinearbeit
- Draufgängertum
- Genussfreude (die Früchte der eigenen Aussaat ernten)
- Freude am praktischen Arbeiten

Fähigkeiten:

- Problembewusstsein
- Rezeptive Intelligenz
- grosse Lernkapazität
- überdurchschnittliche Gedächtnisfunktionen
- selbstständige Vorstellungen von intellektuellen Fakten
- Reproduzierendes Denken
- Abstraktionsgabe
- differenziertes Sprachempfinden (Literaturverständnis)
- sprachliche Formulierungsgabe
- mathematische Begabung
- breite Allgemeinintelligenz
- gesunder Menschenverstand
- praktische Intelligenz
- Routinefähigkeit
- gutes Erinnerungsvermögen
- sich zu helfen wissen
- Einfallsreichtum
- anschauliches Vorstellungsvermögen
- Beherrschung der Muttersprache (Lesenkönnen)
- Beherrschung des Fachvokabulars
- rechnerisches Können
- spezielle Talente

Arbeitscharakter:

- Sitzleder und Vertiefungsbereitschaft
- Beweglichkeit und Umstellungsfähigkeit
- Blick für das Wesentliche
- Tatendrang und Bewegungslust
- Konstanz und Zähigkeit
- Blick fürs Detail

- Ausdauer
- Freude an unregelmässiger Arbeitszeit und Bereitschaft während der Schulsemester auf Freizeitaktivitäten zu verzichten.
- Vorausschau und planerisches Geschick
- Beharrlichkeit
- Bedürfnis nach klarer Trennung Arbeitszeit und Freizeit
- Bereitschaft, etwas nach eindeutigen Anordnungen zu tun.

Arbeitswille und Solidarität sind bei Student und Lehrling gleich wichtig!

Diese Hinweise dürfen nicht als absolut notwendige Voraussetzungen verstanden werden. Es gibt weder den geborenen Mittelschüler noch den geborenen Lehrling. Aus der stichwortartigen Charakterisierung des Gymnasiasten lässt sich der Schluss ziehen, dass die heutige Mittelschule nicht unbedingt ein günstiges «Entwicklungspsychologisches Klima» darstellt.

Die intellektuellen Lernanforderungen und die Sachzwänge entsprechen nicht dem, was junge Menschen in der Pubertät und während der Adoleszenz brauchen. Überschüssige Kraft muss unterdrückt und kann nicht auf ein Ziel hin gebündelt werden. Es fehlt an den sichtbaren Taten, die das Selbstvertrauen stärken. Die Möglichkeit ist gering, das Verantwortungsgefühl in einer echten Dienstleistung zu differenzieren und eine soziale Rolle einzuüben. Triebe und Affekte müssen neutralisiert, Gefühle in Schach gehalten werden. Daraus können schwere Dilemmen und neurotische Konflikte resultieren. Soll sich ein Gymnasiast trotzdem harmonisch entwickeln, so bedarf er der Geborgenheit im häuslichen Milieu und einer intensiven, kompensatorischen Freizeitgestaltung. Aber bei drei Stunden Hausaufgaben pro Tag ist das leichter gesagt als getan.

Zum Schluss seien noch einige grundsätzliche Überlegungen zum Bild des Gymnasiasten und jungen Akademikers angestellt:

Die postulierte Chancengleichheit in unserer pluralistischen Gesellschaft hat zur Folge, dass eine Vielzahl von Schülern zu den Mittelschulen drängt, was eine rigorose Auslese notwendig macht. Rigoros deswegen, weil wir auch in der pluralistischen Gesellschaft nicht nur Akademiker brauchen können, wenn wir nicht riskieren wollen, dass sie mehrheitlich arbeitslos werden. Diese neue Entwicklung setzt voraus, dass neue Kriterien gefunden werden mussten, um zu selektionieren. Diese Selektion geschieht auf Grund von Zeugnisnoten und Prüfungen, die eine möglichst objektive Zensurierung anstreben. Eine solche lässt sich am ehesten an Gedächtnisstoff vornehmen. In der Mathematik, Physik und im Latein, kann man das Abstraktionsvermögen prüfen. Was früher aber für einen Mittelschüler eine vorrangige Bedeutung hatte, nämlich seine schöpferische, produktive Intelligenz, sein selbstständiges Denken, ist heute nicht nur kaum mehr messbar und gefragt, sondern im modernen System versagen schöpferische Menschen immer mehr. Immer weniger kann ein

Schüler in seiner Ganzheit, in seinem Niveau und seiner Kapazität erfasst und beurteilt werden. Dieser Unterschied bewirkt, dass wir eine neue Art von Akademikern haben werden, denen viel mehr als in früherer Zeit der schöpferisch, produktive Zug fehlt. Es fragt sich aber, ob wir nicht überhaupt einer immer mehr administrativ verwalteten Wohlfahrtsgesellschaft entgegengehen, ob z. B. in der Medizin nicht immer mehr die maschinellen Testverfahren intuitive Diagnosen ersetzen, ob das Teamwork nicht den Erfinder im alten Stil verdrängt, (z. B. Center: Cape Kennedy). Schöpferische Menschen haben heute beinahe mehr Möglichkeiten als Handwerksmeister oder in einer Tätigkeit in den Dienstleistungsberufen, wo

Ideen noch gefragt sind. Wir müssen uns aber klar sein, dass diese «Ameisenhaftigkeit» des modernen Akademikers je länger je mehr sein Ansehen in Frage stellen wird. Mit oder ohne Sozialismus werden wir somit zunehmend in den echten Pluralismus hineingeraten. Das Ansehen der Berufe, und mit der Zeit auch ihre Entlohnung, wird sich immer mehr ändern und nivellieren.

Auch zum Artikel «**Die Berufsschule**» von Leo Hunger ist eine **Korrektur** notwendig. Im 2. Abschnitt Seite 332 muss es heissen:

Die BMS beginnt für Lehrlinge mit 3 und 3 1/2 jähriger Lehrzeit im ersten, für solche mit 4 jähriger Lehrzeit im zweiten Lehrjahr.

Leichter lesen lernen

Auch Ihre Schüler lernen leichter lesen mit unserem Lesekasten «Eiche» aus rotem, abwaschbarem Kunststoff mit Setzdeckel, wo die Buchstaben in den Setzlinien festgehalten werden. Er kostet inkl. 260 Buchstaben nur Fr. 8.70 (für grössere Bezüge günstigere Mengenpreise). Ver-

langen Sie den Lesekasten unverbindlich zur Ansicht! Ein gutes Hilfsmittel für den Klas-

Schüler

senunterricht ist der Klassenlesekasten A, mit 200 Lesebuchstaben aus Karton, 13,5 cm hoch, zum Einstecken in das zweckmässige Lesegestell «Eiche» in der Grösse 103×101 cm, mit 5 Zeilenrillen für die Buchstaben. Kann an der Wand oder Wandtafel aufgehängt werden.

Senden Sie mir bitte:

Ex. Lesekasten «Eiche» inkl. Buchstaben zu Fr. 8.70
(ab 10 Stück: Fr. 8.35)
mit Rückgaberecht innert 10 Tagen

die Unterlagen für den Lesekasten «Eiche», den Klassenlesekasten und das Lesegestell

Name und Adresse:

BU

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

